

# Histörchen

## Fundstücke aus dem Zentralen Uni-Archiv

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne in der Universitätszeitung „Bremer Uni-Schlüssel“ (BUS) möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Hochschule beitragen.

### „PS: Zieht bitte Schuhe aus und unterlasst das Rauchen.“

Sie sah schon recht komplett aus, die neue Uni-Sporthalle, im Frühjahr 1978. Im damals üblichen funktionalen Design waren rund 42 Millionen DM verbaut worden. Die Nutzer, insbesondere die Studierenden des Studiengangs Sport, konnten aus der Diaspora der Halle am Horner Bad auf den Campus zurückkehren – eigentlich. Denn mangelte es der Halle auch an nichts, so fehlte doch die allerwichtigste Voraussetzung für den Betrieb, nämlich die Fachverwaltung, hier: ein Hallen- und ein Gerätewart, deren Gehälter irgendwie im langjährigen Planungsprozess untergegangen waren.



Quelle: Zentrales Archiv der Universität Bremen

Um die Sache selber in die Hand zu nehmen, rief der StugA Sport deshalb zu Beginn des Sommersemesters 1978 zur Besetzung der Halle auf. Doch nicht nur die räumlich unzureichende Situation war Anlass für Proteste. Wiederholt machten die Sportstudierenden mit Fahrraddemonstrationen, Streikturnieren oder Go Ins beim Bildungssenator auf die schwierigen Studienbedingungen aufmerksam. Es fehlte vor allem an Personal (in der Lehre wie in der Verwaltung), mit der Folge, dass Lehrveranstaltungen ausfielen und Projekte nur mit Mühe zu organisieren und durchzuführen waren. Wie, so fragte der StugA Sport 1978, sollen bei einem Verhältnis von einem Professor für 60–100 Studierende (geplant 1:12) eine qualifizierte Ausbildung gewährleistet werden? Er sah vor allem das Projektstudium und die so genannten Blockeinheiten gefährdet. Das Konzept der Blockkurse galt als „das Kernstück der Reform der Bremer Sportlehrerausbildung“, da hier Theorie und Praxis der Sportarten miteinander sowie mit unterrichtsrelevanten Fragestellungen verknüpft wurden, um so Ziele und Inhalte eines „demokratischen Sportunterrichts“ (weniger leistungsorientiert, stärker gesellschaftsbezogen, selbstreflexiv) zu ermitteln und zu gestalten. Diese Ausbildungsziele konnten nach Ansicht der Studierenden von befristet eingestellten Lehrbeauftragten nur bedingt vermittelt werden, da ihnen die Qualifikation, die Zeit oder die Bereitschaft fehlte, um sich mit dem Reformkonzept auseinanderzusetzen. In den folgenden Jahren verschärfte sich die Personalsituation durch die politisch motivierte Verzögerung von Berufungen und eine rigide Sparpolitik des Senats jedoch weiter, bis schließlich die Komplettabwicklung des Studiengangs auf der Tagesordnung stand.

Kurzfristig Erfolg hatten die Studierenden mit der eingangs beschriebenen Besetzung. Sie konnten eine zunächst eingeschränkte Nutzung der Sporthallen erreichen. Der damalige Aufruf endete mit der Bitte, die Schuhe auszuziehen und nicht zu rauchen, natürlich um den neuen Hallenboden zu schonen.

Zentrales Archiv

Text in: BUS Nr. 95, Mai 2007